

Stehende Ovationen für das Requiem

Begeistertes Publikum feiert Demminer und Wolgaster Kantorei nach Konzert in St. Bartholomaei

Von unserem Redaktionsmitglied
Thoralf Plath

Demmin. Dies war wohl schon der Höhepunkt in der diesjährigen Sommerkonzertreihe in St. Bartholomaei zu Demmin, und er wird schwer zu übertreffen sein: Mit stehenden Ovationen und einem nicht enden wollenden Applaus feierte ein begeistertes Publikum am Sonntag Abend die Aufführung von Wolfgang Amadeus Mozarts "Requiem". Immer wieder brandete der Beifall der etwa 500 Gäste auf und belohnte Solisten, das Danziger Orchester, den glücklichen und sichtlich erleichterten Kantor Thomas Beck, aber vor allem auch den aus den Kantoreien Wolgast und Demmin vereinigten Chor für eine bravouröse Leistung. Und es hätte wohl nicht viel gefehlt, dann hätten die etwa 170 Vortragenden sich noch einmal für eine "Zugabe" formieren müssen, wie es in Aufführungen klassischer Werke zwar recht unüblich ist, wie es aber am Vorabend in der Wolgaster Petrikirche geschah. Dort, in Wolgast, sangen sie die *Lacrimosa* noch einmal. Ausgerechnet das "*Lacrimosa dies illa, Qua resurget ex favilla: Tag der Tränen, Tag der Wehen, da vom Grabe wird erstehen, Zum Gericht der Mensch voll Sünden.*" Bis hier hin kam Mozart, ehe er starb, 36-Jährig, in Qualen und gedemütigt vom Leben: Das Requiem blieb Fragment. Es ist die verklärte Tiefe der Komposition, dieses anscheinend aus einer anderen Welt herüberstrahlende Geheimnis, das das Requiem umgibt. Und kaum je einen Menschen, der es hörte, ungerührt gelassen hat.

Totenmesse

Das Requiem ist eigentlich die Vertonung eines liturgischen Formulars, das seit dem späten Mittelalter in der katholischen Kirche als "missa pro defunctis", als Totenmesse, gebräuchlich war. Es folgt dem üblichen Aufbau einer Messe. Seinen besonderen Charakter bekommt das Requiem aber durch die eingeschobene *Sequentia*: Sie malt, auf dramatische Weise, das Jüngste Gericht - wenn der Verstorbene hintritt vor Gott, um das Urteil über sein Leben zu empfangen. Das Requiem ist ein großes Gebet: Möge der Tote Gnade finden vor Gott. Viele große musikalische Kunstwerke sind mit der Aura des Geheimnisvollen umgeben, aber es gibt wohl keines, das so zur Legendenbildung Anlass gegeben hat wie Mozarts Requiem. Die äußeren Daten der Entstehungsgeschichte sind spärlich: Im Frühsommer 1791 erhält der Komponist, angeblich durch einen grauen Boten, einen anonymen Auftrag zu einer Totenmesse. Zunächst halten ihn Arbeiten an der "Zauberflöte" und der Auftragsoper "La clemenza di Tito" davon ab, als er im September endlich dem Requiem widmen kann, verschlechtert sich sein Gesundheitszustand zusehends. Seit dem 20. November ans Bett gefesselt, komponiert er mit letzter Kraft. Noch am Nachmittag des 4. Dezember 1791 geht er mit einigen Freunden fertige Teile durch. In der Nacht darauf stirbt Mozart, das Requiem etwa zur Hälfte vollendet. Diese wenigen gesicherten Daten boten Anlass genug, sie im Sinne einer romantischen Schauergeschichte zu deuten: Der gespenstische "graue Bote" passte nur zu gut zu dem Gerücht, Mozart sei nicht auf natürliche Weise gestorben, sondern vergiftet worden - eine Vermutung, die die Nachwelt bis in die heutige Zeit beschäftigt. Tatsächlich freilich stammte der Auftrag, das Requiem zu schreiben, von dem Grafen Fanz Walsegg zu Stuppach, der das Werk für seine verstorbene Frau aufführen und für sein eigenes ausgeben wollte. Ob Mozart selbst sein finales Werk als existenzielle Aussage betrachtet hat, kann niemand wissen. Doch dass die Totenmesse zu seiner eigenen Vollendung wurde, Fragment und somit auch Rätsel blieb, hat das Werk zweifellos zu etwas Geheimnisvollem gemacht. Dass das eigentliche Geheimnis dabei in der Musik selbst liegt, war in St. Bartholomaei erleben. Der Chor aus 120 Sängerinnen und Sängern der Kantoreien Demmin (Leitung: Thomas Beck) und Wolgast (Leitung: Clemens Kolkwitz) sang vom einleitenden Introitus bis zum grandiosen *Communio-Finale "Lux aeterna"* ("Das ewige Licht leuchtet ihnen") in jener unvergesslichen Intensität, die dem Requiem eine fast jenseitige Verklärung verleiht. Faszinierend die Solisten: Silvia Weiss (Sopran), Gerda Weissenberg (Alt) brillierten ebenso wie Matthias Biedorn (Tenor) und Carsten Mewes (Bass).

Brillantes Orchester

Das Orchester wurde von Kantor Thomas Beck geleitet. Die Solisten waren Silvia Weiss (Sopran), Gerda Weissenberg (Alt), Matthias Biedorn (Tenor) und Carsten Mewes (Bass).

Und dann dieses Orchester. Die Polnische Baltische Philharmonie "Frederic Chopin" aus Danzig: ein Klangkörper der Spitzenklasse. Dass man es zu den besten im Ostseeraum zählt, bewies das Orchester unter der Leitung von Jaroslaw Lipke schon gleich zu Beginn des Konzerts: mit der festlichen Sinfonie g-Moll.

Zweimal Mozart in St. Bartholomaei. Geheimnis und Vollendung. Mit diesem Konzert, aufgeführt im Rahmen des Musiksommers 02 Mecklenburg-Vorpommern, hat sich Demmin und seine Kantorei ein weiteres Mal als kirchenmusikalisches Juwel im Nordosten empfohlen.